

Der Ring in München

München – Das erste Halbjahr 2012 steht an der Bayerischen Staatsoper ganz im Zeichen von Richard Wagner: Die Premiere von „Das Rheingold“ am 4. Februar ist der Auftakt zur Neuinszenierung von Wagners Opernzyklus „Der Ring des Nibelungen“. Innerhalb von nur fünf Monaten bringt die Bayerische Staatsoper alle vier Teile des Rings auf die Bühne. Zu den Münchner Opernfestspielen im Juli wird die Tetralogie in zwei Zyklen zu sehen sein.

„Wir sind aufgebrochen, auf die große, ungewöhnliche Reise zum Ring. Vor nahezu vier Jahren haben Kent Nagano und ich uns entschieden, das Wagnis einzugehen und den Ring in einem zu schmieden, nicht wie an anderen Häusern üblich über Jahre zu verteilen. Das erste Halbjahr gilt dem Ring und alles Trachten und Tun ist diesem Thema gewidmet“, betont Intendant Nikolaus Bachler.

Andreas Kriegenburg übernimmt mit dem Ring nach Wozzeck (2008) seine zweite Regiearbeit an der Bayerischen Staatsoper: „Es war eine wesentliche Entscheidung in der Vorbereitung meiner Arbeit, sich von der Rezeptionsgeschichte zu distanzieren. Wir versuchen, uns wieder durchzuarbeiten zum Kern des Materials, zur Komposition. Mein Team und ich versuchen Wagner als Erzähler zu begreifen. Das szenische Bild wird sich nicht in einen Wettstreit zur Musik begeben.“

Die Premieretermine von „Der Ring des Nibelungen“ an der Bayerischen Staatsoper: „Das Rheingold“ am 4. Februar; „Die Walküre“ am 11. März; „Siegfried“ am 27. Mai und „Götterdämmerung“ am 30. Juni.

Mit wenig Mitteln viel erreicht

Das Bayerische Polizeimuseum bietet einen guten Überblick über die Arbeit der Ordnungshüter von 1918 bis heute

Ingolstadt – Das Bayerische Polizeimuseum in Ingolstadt schließt seit seiner Eröffnung Mitte Dezember eine Lücke in der Museumslandschaft des Freistaats. Mit minimalen Mitteln haben die Ausstellungsmacher vom Bayerischen Armeemuseum eine informative Schau gestaltet, auch wenn viele Themen vorläufig nur angerissen werden.

Als die US-Armee am 15. April 1945 seinen Gendarmerieposten in Münchsteinach in Mittelfranken besetzt, wird Kaspar Ebner vorübergehend festgenommen. Nachdem die Amerikaner weitergezogen sind, dengelt Ebner kurzerhand das Hakenkreuz aus seinem Koppelschloss und nimmt seinen Dienst wieder auf.

Die Biographie des Gendarmen ist im Bayerischen Polizeimuseum in Ingolstadt nachzulesen. Sie zeigt exemplarisch: Viele Polizeikräfte des Dritten Reiches fassten in der Nachkriegszeit ohne großen Karriereknick wieder bei den Ordnungshütern Fuß. Ebner zum Beispiel wird zwar im August 1945 wegen Zugehörigkeit zur NSDAP doch noch aus dem Polizeidienst entlassen, aber bereits 1948 kehrt er an seine alte Dienststelle in Münchsteinach zurück.

Das ist eine der Stärken des neuen Bayerischen Polizeimu-

seums: Die Ausstellung konzentriert sich nicht allein auf die Präsentation zahlreicher Objekte, sondern sie nimmt den Polizisten als Menschen in den Blick. Chronologisch wird die Zeit von den Revolutionswirren nach Ende des Ersten Weltkriegs bis heute behandelt. Darüber hinaus hat Museumsleiter Ansgar Reiß, der die Ausstellung konzipiert hat, mehrere durchdachte Schwerpunkte gesetzt: Auf 650 Quadratmetern wird die Kontinuität der Ausbildung, die Veränderung der öffentlichen Wahrnehmung im Laufe der Jahrzehnte und die fortschreitende Motorisierung und Technisierung der Polizei gezeigt.

Fotoalben und anderes biographisches Material, etwa Gehaltsabrechnungen, erlauben einen Einblick in den Alltag und die Selbstwahrnehmung vieler Polizisten, deren Lebenslauf jeweils ausführlich geschildert wird. Die privaten Fotos zeigen zum Beispiel deutlich den militärischen Charakter der Polizei in der Weimarer Zeit. Die Nähe zum Militär war Absicht, denn die Polizei sollte im Notfall in der Lage sein, einen Bürgeraufstand niederzuschlagen.

Den Grundstock der Sammlung baute der inzwischen pensionierte Polizeibeamte Adam Leppert in Bamberg auf, dank



Einer der Hingucker im Bayerischen Polizeimuseum: Teile des massiven Metallzauns, mit dem die Baustelle der WAA Wackersdorf geschützt werden sollte. Das Bild links zeigt eine „Uniform“, die Polizisten während der Olympischen Spiele 1972 in München getragen haben. Weil die Spiele „fröhlich“ werden sollten, trugen die unbewaffneten Beamten einen sportlichen Freizeitanzug. So sollte sich niemand an den deutschen Obrigkeitsstaat erinnert fühlen.

des Einsatzes des früheren Staatssekretärs Hermann Regensburger (CSU) kamen die Objekte zum Bayerischen Armeemuseum nach Ingolstadt. Bereits seit 2002 stand fest, dass die Sammlung im Turm Triva des Armeemuseums ausgestellt werden sollte, doch dann wurden die Pläne mehrfach ausgebremst. Museumsdirektor Reiß nahm schließlich die Sache in die Hand und stemmte die Ausstellung aus dem laufenden Etat heraus mit gerade einmal 50000 Euro, die Vitrinen waren allerdings schon vorhanden.

Diese Leistung ist beachtlich. Reiß ließ in seinem Konzept bewusst Lücken und setzt darauf, dass Polizeibeamte dem Museum weitere Objekte anbieten, die dann in die Ausstellung integriert werden sollen. Aber

auch mit den vorhandenen Objekten lässt sich die Geschichte der Polizei gut erzählen, die übrigens nicht verherrlicht wird.

Einige in der öffentlichen Wahrnehmung vorhandene Bilder von der Polizei werden allerdings schon korrigiert. Da ist zum Beispiel der Gummiknüppel als Symbol der Polizeigewalt. Dabei war dieser im Herbst 1923 eingeführt worden, weil die Polizisten bei Saalschlachten keine Schusswaffen oder Säbel mehr verwenden sollten. Hermann Göring teilte diese Überlegung nicht und schaffte 1933 als Preußischer Ministerpräsident den Gummiknüppel folgerichtig wieder ab.

Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden Teile des massiven Metallzauns, der die Baustelle der Wiederaufarbeitungs-

anlage (WAA) Wackersdorf vor den Demonstranten schützen sollte. Wackersdorf war für eine ganze Generation von Polizisten eine prägende Erfahrung. Das allerdings wird nicht deutlich, denn die Informationen zur WAA beschränken sich auf einige Bilder und Plakate aus der damaligen Zeit und einen kurzen Erläuterungstext. An dieser Stelle könnten zum Beispiel Polizisten und Demonstranten zu Wort kommen, wie sie in der damaligen Zeit übereinander gedacht haben. Das wäre dann das i-Tüpfelchen auf eine schon jetzt sehr gute Ausstellung.

Florian Christner

Das Bayerische Polizeimuseum in Ingolstadt befindet sich im Turm Triva im Klenzepark an der Donaulände. Öffnungszeiten: Di-Fr 9 bis 17.30 Uhr, Sa-So 10 bis 17.30 Uhr. Weitere Infos im Internet unter www.bayerisches-armeemuseum.de.



Freudestrahlende Gesichter: Regisseur Wim Wenders (v.l.), Regisseurin Doris Dörrie, Ministerpräsident Horst Seehofer und Schauspieler Elmar Wepper nach der Verleihung des Bayerischen Filmpreises in München. Bild: dapd

Fulminanter Start

Seehofer verleiht Bayerischen Filmpreis

München – Wer in der deutschen Filmbranche etwas auf sich hält, war da: Im Rahmen einer Gala im Münchner Prinzregententheater, die live vom Bayerischen Rundfunk übertragen wurde, verlieh Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer den 33. Bayerischen Filmpreis. Seehofer bezeichnete die Gala als „fulminanten Start in das neue Film- und Kinojahr“. Er

danke allen, „die uns mit ihrer Arbeit, ihrer Kreativität und ihrer Begeisterung für das Medium Film unvergessliche Kinostunden schenken“.

Der Ehrenpreis des Bayerischen Ministerpräsidenten ging in diesem Jahr an den Regisseur und Filmemacher Wim Wenders. „Wim Wenders ist einer unserer ganz großen Filmkünstler. Mit seiner einzigartigen und unverwechselbaren Bildsprache und Erzählweise lehrt er uns Zuschauer eine neue Art des Sehens und gibt dem Film in Deutschland herausragende Impulse. Bestes Beispiel ist sein aktuelles 3D-Meisterwerk „Pina“.“

Doris Dörrie erhielt den mit 10000 Euro dotierten Regiepreis für ihren Film „Glück“. „Wenn eine Regisseurin weiß, was sie will, gibt das den Schauspielern genau die Sicherheit, um sich in diese gewagte, brutaltragikomische Handlung mit Happy End hineinzustürzen“, urteilte die Jury.

BK

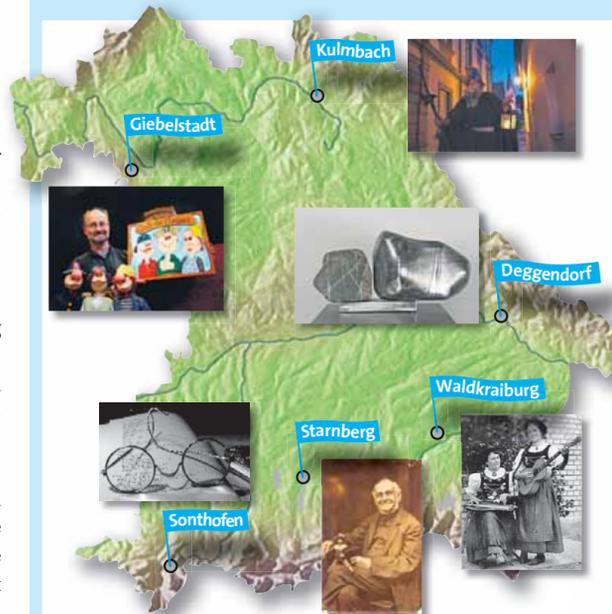
DIE PREISTRÄGER DES 33. BAYERISCHEN FILMPREISES

- **Ehrenpreis des Ministerpräsidenten:** Wim Wenders
- **Produzentenpreis:** Günther Rohrbach, Corinna Eich und Jan S. Kaiser (Bavaria Pictures GmbH) für „Hotel Lux“ sowie Peter Rommel (Rommel Film) für „Halt auf freier Strecke“
- **Regiepreis:** Doris Dörrie für ihren Film „Glück“
- **Beste Darstellerin:** Bettina Mittendorfer für ihre Rolle in „Eine ganz heiße Nummer“
- **Beste Darsteller:** Milan Pe-

- schel und Steffi Kühnert für ihre Rollen in „Halt auf freier Strecke“
- **Drehbuchpreis:** Christian Zübert für „Dreiviertelmond“
- **Bildgestaltung:** Hannes Hubach für „Lollipop Monster“
- **Dokumentarfilmpreis:** Arnon Goldfinger für „Die Wohnung“ (Regie und Drehbuch)
- **Beste Nachwuchsdarstellerin:** Jella Haase für ihre Rollen in den Filmen „Lollipop Monster“ und „Kriegerin“

- **Nachwuchsregiepreis:** David Wnendt für „Kriegerin“
- **Bester Kinderfilm:** Christian Ditter (Regie) und Christian Becker (Produktion) für „Wickie auf großer Fahrt (3D)“
- **Bester Schnitt:** Andreas Menn für den Film „Hell“
- **Preis der Verwertungsgesellschaft für Nutzungsrechte an Filmwerken (VGF):** Boris Jendreyko und Thomas Klimmer (Südat Filmproduktion) für „Die Farbe des Ozeans“

KULTURTIPP



Deggendorf
Marcel Manche
Skulpturale Landschaft, Stadtgalerie, bis 25. März, Infos: www.stadtmuseum-deggendorf.de

Starnberg
Kasperl Larifari
Museum Starnberger See, bis 26. Feb., www.museum-starnberger-see.de

Sonthofen
Wortschmiede
Offenes Forum für Dichtende, Kulturwerkstatt, 31. Jan., 20 Uhr, www.kult-werk.de

Waldkraiburg
Bilder erzählen – auch musikalisch mit der Garser Tanzmusi, Haus der Kultur, 2. Feb., 20 Uhr

Kulmbach
Der Nachtwächter führt durch die Altstadt, Teffpunkt Stadthalle, 28. Jan., 20 Uhr, Infos unter Tel. 092 21/95 88 0

Giebelstadt
1001 Nacht
Puppentheater, Kartoffelkeller, 4. Feb., 15 Uhr, www.kulturver-ein-giebelstadt.de